LANDKREIS BÖBLINGEN

Jugend

Pilotprojekt

„Eine Kita für alle“

Inklusion in Kindertageseinrichtungen

Zwischenbericht November 2022

Impressum
2022, Landkreis Böblingen
Amt für Jugend, Fachstelle Kindertagesbetreuung

Inklusionsprojekt „Eine Kita für alle“ im Landkreis Böblingen

Zwischenbericht

1. Kurzbeschreibung Projekt

Eckpunkte der Strukturförderung im Rahmen des Projekts „Eine Kita für alle“

- Der Landkreis Böblingen fördert die Einstellung einer zusätzlichen heil-/sozialpädagogischen Fachkraft in einer Kindertageseinrichtung entsprechend der Förderrichtlinie.
- Der Personalkostenzuschuss des Landkreises beträgt zwei Drittel der entstehenden Personalkosten; das restliche Drittel der Personalkosten trägt die Kommune als Teil ihrer Verantwortung gemäß baden-württembergischen Kindertagesbetreuungsgesetz.
- Die Förderung richtet sich nach dem tatsächlichen Beschäftigungsumfang der Fachkraft. Der Beschäftigungsumfang ist am Bedarf der Einrichtung orientiert, beträgt aber mindestens 50% einer Vollzeitstelle bei einer Einrichtungsgröße ab zwei Gruppen, bei drei Gruppen kann maximal eine 75%-Stelle und ab vier Gruppen maximal eine Vollzeitstelle bezuschusst werden.
- Die geförderte Fachkraft ist eine zusätzliche Personalressource und kann nicht auf den Personalschlüssel angerechnet werden. Der Träger kann die zusätzliche heil- bzw. sozialpädagogische Fachkraft bedarfsgerecht einsetzen.
- In diesen inklusiv ausgerichteten Einrichtungen mit Strukturförderung ist eine Einzelintegration über die Eingliederungshilfe während der Projektlaufzeit nicht mehr möglich.

2. Vorarbeiten seitens der Projektkoordination September 2019 – März 2020

Im Herbst 2019 wurden die Grundlagen geschaffen, damit sich interessierte Kitas beim Projekt „Eine Kita für alle“ bewerben konnten.

Alle Kitas im Landkreis wurden angeschrieben, das Projekt wurde über die einschlägigen Gremien wie Planungskreis Inklusion, Trägergesprächskreis, Treffen der Fachberaterinnen etc. bekannt gemacht. Parallel dazu wurde ein Formblatt zur Interessenbekundung entwickelt sowie ein öffentlich-rechtlicher Vertrag aufgesetzt.

Das Interessensbekundungsverfahren war im Dezember 2019 abgeschlossen, es gab acht Bewerbungen, von denen sieben die Voraussetzungen erfüllten und eine Zusage bekamen.

Von Januar bis März 2020 fanden in den sieben ausgewählten Kitas Gespräche mit den Teams statt, um das Projekt im Detail vorzustellen und offene Fragen zu klären.

In der Folge zog eine Kindertageseinrichtung ihre Bewerbung zurück.

Da die Mindestteilnehmerzahl von fünf erreicht war, wurde beschlossen das Projekt ohne weitere Änderungen durchzuführen.

3. Beginn unter Corona April – August 2020

Zwei Wochen nach dem letzten Team-Besuch erfolgte der erste Corona-Lockdown, bei dem das öffentliche Leben zum Stillstand kam und die Kitas de facto geschlossen waren.

Als im Mai 2020 immer noch nicht absehbar war, ob und wann die Kitas wieder in einen Normalbetrieb zurückkehren würden stellte sich die Frage ob, wie und wann denn das Projekt überhaupt starten könnte. Der Gedanke, das Projekt aufgrund der Umstände „zu begraben“ wurde allerdings schnell wieder verworfen und nach anderen Möglichkeiten gesucht.

Im Frühjahr 2020 standen folgende Herausforderungen im Fokus:

- keinerlei zeitliche Planbarkeit/Perspektive wann die Kitas im Normalbetrieb öffnen werden – dies erschien uns als Voraussetzung für die sinnvolle Durchführung des Projekts.

- die Stellenausschreibungen, Vorstellungsgespräche, Einstellungen lagen quasi auf Eis, es war klar, dass die Zusatzstellen (außer in einer Kita, die die Heilpädagogin schon im Personal hatte) zum September nicht besetzt werden können.

- der Kontakt zwischen Projektleitung und den Kitas war nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich.

Aufgrund der damals herrschenden Situation wurde folgendes Vorgehen beschlossen:

Den Projektkitas wurde die Möglichkeit gegeben statt im September 2020 erst im Februar 2021 mit dem Projekt zu starten – bis dahin erhofften wir uns wieder Normalität und die Träger hatten mehr Zeit Personal zu suchen. Drei Einrichtungen nahmen dieses Angebot an, die anderen drei sahen sich in der Lage wie geplant im September 2020 zu starten.

Parallel dazu startete eine zweite Bewerbungsrunde mit der Möglichkeit auch im Februar 2021 zu beginnen. Hier meldeten sich zunächst drei weitere Einrichtungen. In der Folge fanden auch hier in allen drei Einrichtungen Informationsgespräche statt, aufgrund der Corona-Einschränkungen aber nur bei einem Gesamtteam. In zwei Einrichtungen fanden die Gespräche lediglich mit Leitung/stellvertretender Leitung und einem Trägervertreter statt.

Letztlich blieb aber leider nur eine weitere Einrichtung auch dabei.

Folgende Einrichtungen hatten sich beworben/interessiert und es fanden Gespräche im Jahr 2020 statt:

- Kinderhaus Dachtel, Aidlingen
- Kita Schnallenäcker, Renningen
- Kita Moltkestrasse, Ehningen
- Kita Wilhelm-Haarer-Strasse, Herrenberg
- Martha-Johanna-Haus, Leonberg
- Kita Breitestrasse, Gäufelden
- Kita „Im Städtle“, Waldenbuch
- Johanneskindergarten, Leonberg
- Kinderhaus St. Martin, Sindelfingen
- Kita Karpatenstrasse, Herrenberg

Zwei weitere Einrichtungen hatten zwar Interesse, aber entschieden schon frühzeitig, sich nicht zu bewerben. Von den zehn vorgenannten Einrichtungen blieben letztlich sieben übrig. Der hauptsächliche Grund für die Nicht-Teilnahme war der Umstand, dass im Projektzeitraum keine Eingliederungshilfe als Einzelfallmaßnahme möglich ist. Die Kitas hatten jeweils mehrere Kinder mit dieser Unterstützung und wollten darauf nicht verzichten bzw. sahen eine intensive 1:1-Betreuung für notwendig, die im Projekt nicht mehr gegeben gewesen wäre (s. auch „Knackpunkte“).

4. Erstes Projektjahr: September 2020 – August 2021

Für den Beginn im September 2020 hatten sich drei Einrichtungen entschieden:

- Wilhelm-Haarer-Strasse, Herrenberg-Kuppingen
- Breitestrasse, Gäufelden-Nebringen
- Im Städtle, Waldenbuch

Allerdings hatte zu diesem Zeitpunkt nur die Kita in Kuppingen auch schon das erforderliche Personal zur Verfügung. Gäufelden konnte auf 01.01.2021 jemanden einstellen und Waldenbuch erst ab 01.03.2021.
Von den Kitas mit Beginn 01.02.2021 konnte nur eine Einrichtung ihre Stelle „pünktlich“ besetzen (Aidlingen), die anderen folgten zum 01.04. (Maichingen) bzw. 01.06. (Ehningen).

Das erste Projektjahr war somit eigentlich noch keines. Zum einen gab es nach wie vor Corona-Einschränkungen wie Notgruppen am Anfang des Jahres 2021, die Vorgabe, dass die Gruppen streng getrennt bleiben mussten und auch Personal nicht in verschiedenen Gruppen sein durfte. Zum anderen gestaltete sich die Personalsuche und –findung als außerordentlich schwierig, nicht nur wegen Corona, sondern auch aufgrund des Fachkräftemangels.
Erst zum Ende des ersten Projektjahres im Juni 2021 waren alle Einrichtungen in der Lage vollumfänglich in das Projekt „Eine Kita für alle“ einzusteigen.

Auch auf Seiten der Projektleitung gestaltete sich dieses Kindergartenjahr als große Herausforderung. Homeoffice-Pflicht, keine bzw. sehr eingeschränkte Möglichkeiten in

die Kitas zu gehen, gemeinsame Treffen mit den Heilpädagoginnen/Leitungen waren zunächst nur online möglich und auch nur mit denen, die bereits Personal hatten. Das gegenseitige Kennenlernen und Vernetzen war nur bedingt möglich.
Es gab auch keinen gemeinsamen Start oder Auftakt wie ursprünglich geplant, so dass es schwierig(er) war so etwas wie ein „Gemeinschaftsgefühl“ oder Identifikation mit dem gemeinsame Projekt zu erzeugen.

In zwei Einrichtungen zeigten sich unterschiedliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung, hier war eine intensive Begleitung seitens der Projektleitung notwendig. Zum Ende des ersten Jahres konnte letztlich in einer Einrichtung eine für alle Beteiligten tragbare Lösung gefunden werden.

5. Zweites Projektjahr: September 2021 – August 2022

Das zweite Jahr kann im Rückblick als erstes Jahr betrachtet werden.
Der Kindergartenbetrieb verlief weitgehend unter Normalbedingungen, die Heilpädagoginnen konnten wie vorgesehen in der ganzen Einrichtung tätig sein und Kontakt zu allen Kindern und Mitarbeiter*innen pflegen.

Die Austauschtreffen der Projektleitung mit den Heilpädagoginnen fanden überwiegend in Präsenz statt und werden von den Beteiligten als notwendig und hilfreich erlebt. Auch die Vernetzung untereinander funktioniert besser, da sich alle nun auch persönlich kennen.
Die Treffen werden hauptsächlich für Fallbesprechungen genutzt, aber auch um sich über hilfreiche Methoden und Materialien auszutauschen bzw. weiterzugeben.

Zum Ende des Kindergartenjahres (Mai-Juli 2022) konnten endlich auch die Teambesuche seitens der Projektleitung durchgeführt werden. Laut Konzept sollen alle Teams zwei Mal im Jahr besucht werden, um ins Gespräch über das Projekt zu kommen, evtl. Schwierigkeiten rechtzeitig zu begegnen sowie auch positive Entwicklungen zu erfahren.

Leider zogen sich die Schwierigkeiten in einer Einrichtung auch im zweiten Jahr durch und trotz etlicher Gespräche, Mails und Interventionen war die Situation vor Ort so verfahren, dass die Heilpädagogin gekündigt hat und das Jugendamt einvernehmlich mit dem Träger entschieden hat, das Projekt in dieser Kita nicht weiterzuführen.
Seit 01.07.2022 sind nun noch sechs Einrichtungen am Projekt beteiligt.

In einer weiteren Einrichtung hat die Heilpädagogin zum 01.10.2022 die Leitung der Kita übernommen. Die Stelle ist ausgeschrieben, bisher gab es aber keine Bewerbungen. Es bleibt abzuwarten, ob und wann die Stelle nachbesetzt werden kann und was das für das Projekt bedeutet.

6. Themen aus den Teamgesprächen

Nachfolgend ein Auszug der wichtigsten Rückmeldungen aus den Teambesuchen im Frühjahr 2022:

Positive Rückmeldungen	Kritische Rückmeldungen
- mehr/andere fachliche Kompetenz im Team	- HP muss oft einspringen wegen Personalmangel
- Entlastung	- Projekt kann nur gut funktionieren wenn das Team vollständig ist
- Fachfrau im Haus	- Heilpädagogin in Teilzeit ist zu wenig
- niederschwelliges Angebot für Kinder und Eltern	- es fehlt an Zeit und Personal, um die guten Impulse der Heilpädagogin umzusetzen bzw. konsequent anzuwenden
- Heilpädagogin bringt viel auf den Weg	- Träger muss mehr Verantwortung übernehmen
- schneller und unkomplizierter Austausch möglich	- wenn auch nur ein Kind mit sehr hohem Betreuungsaufwand in der Kita ist „reicht“ das Projektpersonal alleine nicht mehr
- konstante Person, z.B. für Übergang Krippe-Kita	
- (neue) Kinder können sehr schnell aufgefangen werden wenn sich Schwierigkeiten abzeichnen	

7. Statistik

Um das Projekt auch statistisch zu erfassen und auszuwerten, wurde ein Monatsbericht entwickelt und bereits einmal überarbeitet.
Die Projektkitas, in der Regel die Heilpädagoginnen, füllen jeweils am Monatsende eine Übersicht aus, aus der u.a. hervorgeht wie viele Kinder in der Einrichtung aktuell einen Mehrbedarf haben und, als Stichwort, warum. Darüber hinaus werden Zahlen zu Personal, Personalausfall und angemeldeten Kindern abgefragt sowie zu vorhandenen Unterstützungssystemen.
Dieser Monatsbericht wurde bereits im September 2020 eingeführt, die Statistik für das Kindergartenjahr 2020/2021 ist allerdings aus den o.g. Gründen bei Punkt 4 nicht auswertbar und schon gar nicht vergleichbar.
Aktuell kann deshalb nur das zweite Projektjahr statistisch ausgewertet werden.
Die Übersichten finden sich im Anhang.

8. Finanzen

Im Konzept wurde von einem zusätzlichen Bedarf von fünf Vollzeitstellen bei angenommenen acht teilnehmenden Einrichtungen ausgegangen.
Der Mehraufwand für den Landkreis wurde mit rund 183.300 € pro Jahr angegeben.
Die bisher tatsächlich angefallenen Personalkosten können der folgenden Tabelle entnommen werden:

Jahr	Plan	Ist	Differenz
2020 (ab Sept.)	49.200 €	9997,36 €	+ 39.202,64 €
2021	180.000 €	167.428,20 €	+ 12.571,80 €
2022	212.000 €	198.600 € (voraussichtlich)	+ 13.400,00 €
2023	190.320 €		

Der Umfang der Stellen war bisher recht dynamisch, da es Zeiträume mit unbesetzten Stellen gab, aber auch z.B. Stellenumfänge aus persönlichen Gründen reduziert wurden, oder auch zur Verfügung stehende Stellenanteile vom Träger nicht ausgeschöpft wurden.
Im Jahr 2020 war deshalb nur eine Stelle mit 75% besetzt, im Jahr 2021 waren es 545% bei sieben teilnehmenden Einrichtungen. Aktuell (Oktober 2022) sind es 400% in sechs Einrichtungen, wobei eine Stelle (75%) vakant ist.

Es wurde angenommen, dass sich im Gegenzug bei den Eingliederungshilfen einsparen lässt. Möglicherweise trifft das auf die Projektkitas auch tatsächlich zu, allerdings sind die Eingliederungshilfen insgesamt in den letzten zwei Jahren immens angestiegen.
Waren es 2020 noch 150 gewährte Eingliederungshilfen in den Kitas lag die Zahl am 31.07.2022 bereits bei 279!

Pauschalen für Einzelintegrationshilfen ab 1.1.2019

Betriebsform der Einrichtung	**Monatliche Vergütung bei begleitenden Hilfen**	**Monatliche Vergütung bei pädagogischen Hilfen**	**Monatliche Vergütung bei pädagogischen und begleitenden Hilfen**
Regelkindergarten/ verlängerte Öffnungszeiten	**353 €**	**527 €**	**880 €**
Ganztagsbetreuung (täglich mehr als 7 Stunden Betreuungszeit)	**470 €**	**527 €**	**997 €**

Da erfahrungsgemäß in der Regel die „kombinierte“ Hilfe, also pädagogisch und begleitend, bewilligt wird werden für die folgenden Berechnungen diese Zahlen zugrunde gelegt.

Zu Beginn des Projekts waren 13 Eingliederungshilfen in den Projektkitas bewilligt. Wenn davon ausgegangen wird, dass alle diese Kinder bis zur jeweiligen Einschulung Eingliederungshilfe bekommen hätten, wären bislang Kosten wie folgt angefallen:

Kiga-Jahr	Anzahl	Kosten	
		880 €	997 €
2020/2021	13	137.280 €	155.532 €
2021/2022	5	52.800 €	59.820 €

Darüber hinaus haben die Projektkitas angegeben, dass sie für weitere 29 Kinder Eingliederungshilfe angestrebt hätten bzw. für erforderlich halten würden, wenn sie nicht am Projekt beteiligt wären.
Dafür würden sich dann die folgenden Summen für jeweils 12 Monate ergeben:

Anzahl Kinder	880 €	997 €
29	306.240 €	346.956 €

Wenn dann noch die durchschnittlich rund 56.000 € für die bestandenen Hilfen dazu addiert werden kommt man auf Kosten zwischen etwa 362.000 € und 403.000 € pro Jahr.

Fazit:
Die bislang angefallenen Personalkosten für die zusätzlichen Heilpädagoginnen in den Projekt-Einrichtungen liegen unter den angenommenen Kosten für die Eingliederungshilfen, die potenziell angefallen wären.
Allerdings muss angemerkt werden, dass bei den Kosten für die EGH davon ausgegangen wird, dass diese auch vollumfänglich ausgeführt wird.

9. Verlängerung um ein Jahr bis August bzw. Dezember 2024 Begründung und Kosten

Wie eingangs bereits erwähnt, startete das Projekt im Jahr 2020 unter massiv erschwerten Bedingungen. Faktisch kann das erste Projektjahr von August 2020 bis August 2021 nicht als solches gewertet werden.
Als erster Punkt ist hier anzuführen, dass die Kitas zu so unterschiedlichen Zeitpunkten mit dem Projekt begonnen haben, dass eine Vergleichbarkeit und Auswertung nicht möglich ist. Die erste Heilpädagogin war schon im September 2020 in der Kita, die letzte hat im Juni 2021, also fast ein Jahr später, begonnen.
Darüber hinaus lagen Zeiten des Lockdowns, also Kita-Schließungen bzw. Kitas im Notbetrieb mit nur wenigen anwesenden Kindern, in diesem ersten Jahr. Die damals geltenden Corona-Verordnungen ließen einen geregelten, normalen Kita-Betrieb nicht zu. Die Heilpädagoginnen waren gezwungen, sich in einer geschlossenen Gruppe aufzuhalten, d.h. es war schlichtweg nicht möglich alle Kinder und teils sogar die Kolleginnen in anderen Gruppen kennenzulernen, geschweige denn mit ihnen zu arbeiten.

Gespräche mit Eltern oder gar Elternabende haben nicht stattgefunden. Hier sind sicher wichtige Informationen, auch bzgl. des Projekts, nicht transportiert worden.
Ebenso gelitten haben alle Kooperationen. Durch Kontaktverbote oder Kontaktbegrenzungen konnten keine (oder nur online mit allen Schwierigkeiten) Austauschtreffen der Heilpädagoginnen mit der Projektleitung stattfinden, welche aber gerade in der Anfangszeit besonders wichtig gewesen wären. Auch hier hat sich das gute und fruchtbare Miteinander erst später entwickeln können.
Auch die Kooperationen der Kitas, z.B. mit den Grundschulen, mit Therapeuten und Fachdiensten lag auf Eis. Auch hier konnten die Heilpädagoginnen erst mit Verzögerung einsteigen obwohl es natürlich gerade für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf immens wichtig gewesen wäre.
Zusammenfassend muss deshalb festgestellt werden, dass das Arbeiten im Sinne des Projekts „Eine Kita für alle“, selbst wenn eine Heilpädagogin da war, im ersten Projektjahr nicht möglich gewesen ist.

Das zweite Jahr (August 2021 bis August 2022) zeigt nun, was alles möglich ist, wie Austausch und Kooperation sehr gut gelingen kann und auch welche Möglichkeiten das Projekt in den Kitas bietet. Die Heilpädagoginnen selber sagen, dass sie nun im Team angekommen sind und jetzt soweit sind um richtig einsteigen zu können und Ideen umzusetzen.
Deshalb ist es im Sinne des Projekts notwendig und für die beteiligten Einrichtungen nur fair, das „verlorene“ erste Jahr sozusagen hinten anzuhängen und das Projekt um ein Jahr zu verlängern.

Die Personalkosten sowohl für die Heilpädagoginnen als auch die Projektleitung sind bereits bis 31.12.2023 kalkuliert und so in den Haushaltsplan 2023 eingegeben worden.

Die zusätzlichen Kosten für die Heilpädagoginnen bis 31.08.2024 bzw. für die Projektleitung bis 31.12.2024 würden sich auf etwa 131.000 € für die HPs und 38.000 € für die Projektleitung (50%) belaufen. Die zusätzlichen Gesamtkosten betragen somit rund 169.000 €.

Anhang: Statistik, Auswertung der Monatsberichte September 2021 bis Juli 2022

1. Personalausfall

Dieser Punkt erschien wichtig zu erfassen, da der Fachkräftemangel, aber auch krankheitsbedingte längerfristige Ausfälle, durchaus einen Einfluss auf die Zufriedenheit und die Umsetzungsmöglichkeiten des Projekts haben.

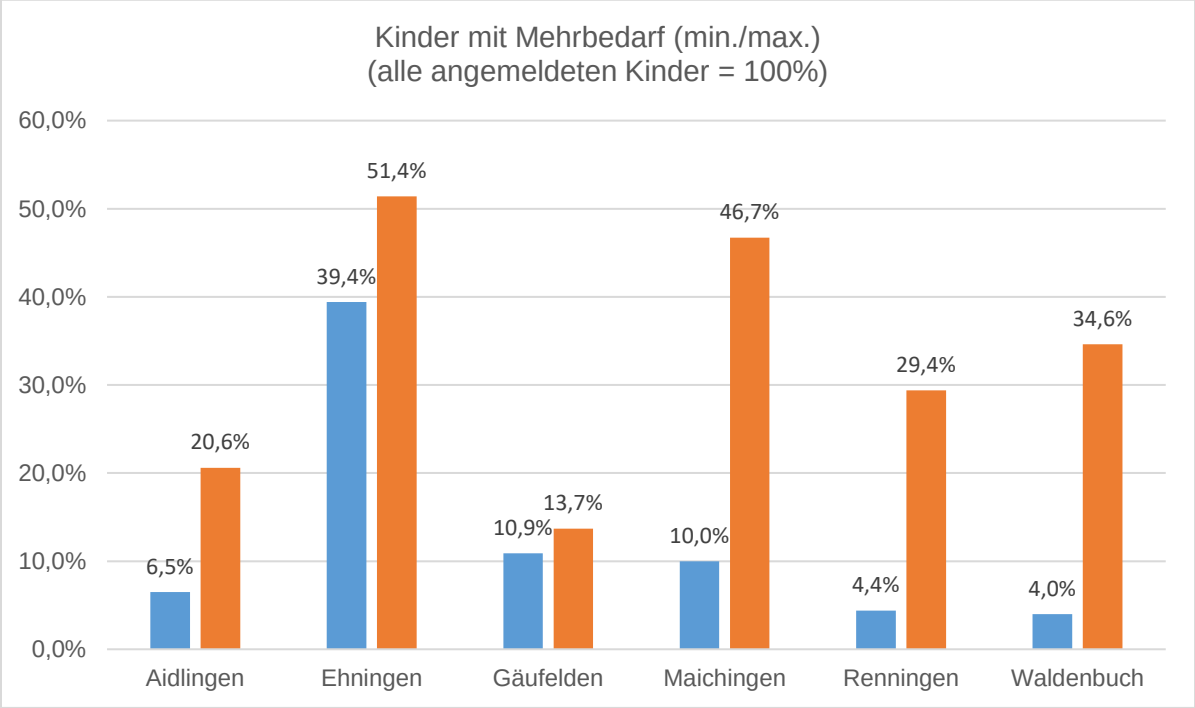
	Aidlingen	Ehningen	Gäufelden	Maichingen	Renningen	Waldenbuch
Ausfall Stammpersonal	27,3%	90,9%	9,1%	30,0%	100,0%	63,6%
Ausfall Heilpädagogin	0,0%	0,0%	9,1%	10,0%	9,1%	0,0%

Hier kann festgestellt werden, dass es beim Stammpersonal über das ganze Kindergartenjahr hinweg in allen Einrichtungen Ausfälle gab, in Renningen sogar dauerhaft, d.h. in allen elf Monaten hat jemand längerfristig (mehr als zwei Wochen) gefehlt.

Bei den Heilpädagoginnen hingegen lässt sich ein sehr geringer Ausfall feststellen.

2. Kinder mit Mehrbedarf

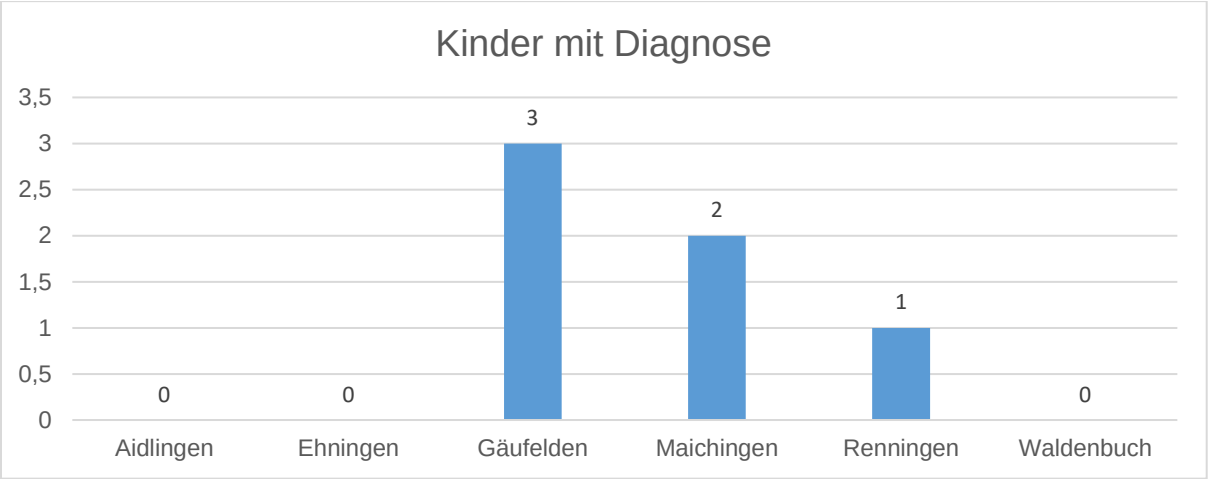
Als nächstes wurde ausgewertet wie viele Kinder in der Einrichtung einen Mehrbedarf hatten. Jeweils auf einen Monat bezogen und unter Einbeziehung des ganzen Teams. D.h. die Einschätzung beruht nicht nur auf der Beobachtung der Heilpädagogin. Definiert wird der „Mehrbedarf“ als „Kinder, die in diesem Monat unsere erhöhte Aufmerksamkeit gebraucht haben – die überproportionale Zeit gebunden haben – und/oder viele Gespräche/Kooperationen notwendig waren“.



3. Kinder mit Diagnose

Die Anzahl der Kinder, die tatsächlich eine medizinische Diagnose haben, bestätigt die Grundannahme, dass die allermeisten Kinder mit erhöhtem Förderbedarf dies eben nicht haben und deshalb auch kein Anspruch bzw. keine Möglichkeit besteht Eingliederungshilfe zu bekommen.

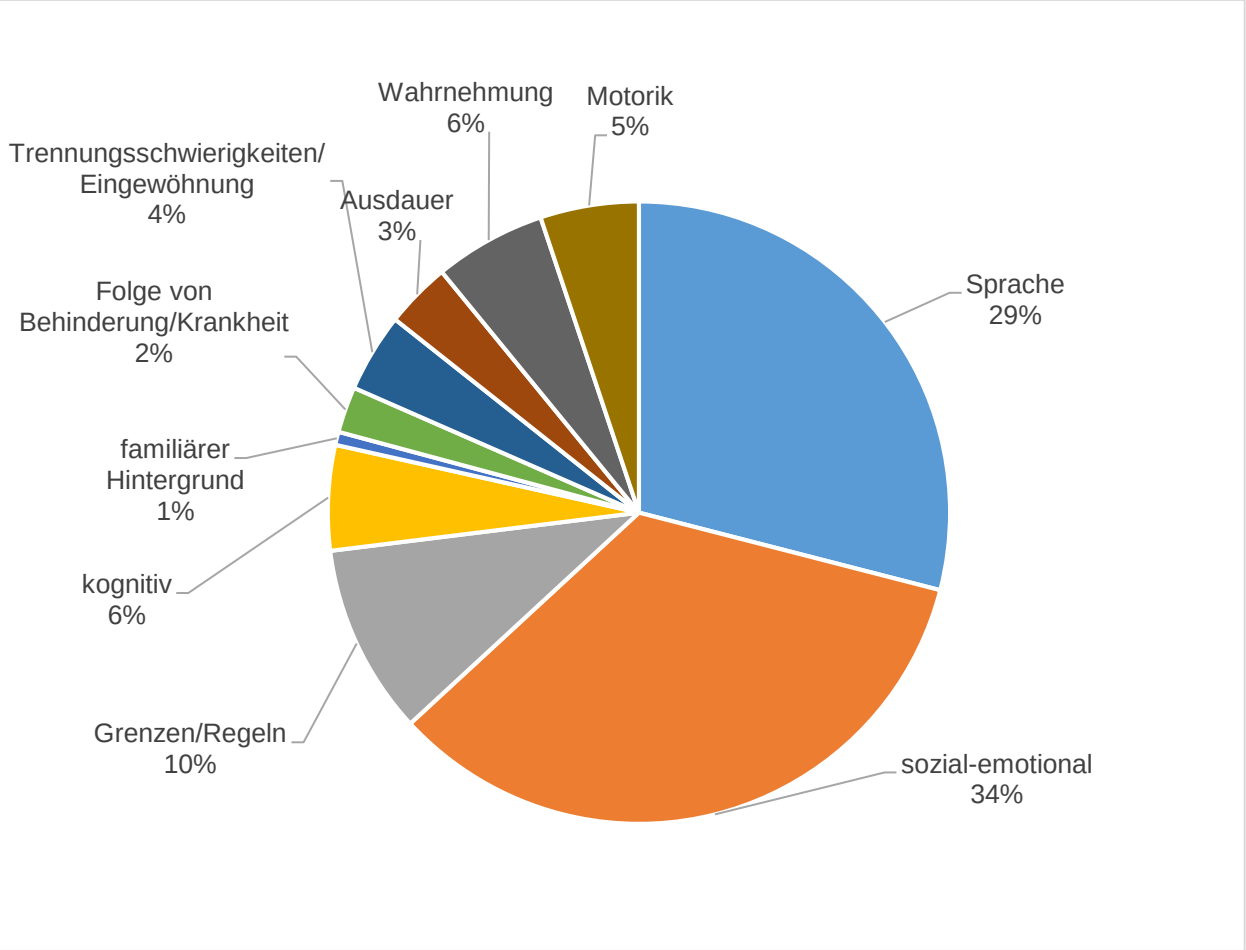
Es sind nicht unbedingt die Kinder mit Diagnose, die die Erzieherinnen über die Maßen beanspruchen. Auf der anderen Seite kommt es aber durchaus vor, dass ein Kind mit Diagnose tatsächlich eine intensive Betreuung (z.B. bei einer Autismus-Diagnose oder bei deutlichen kognitiven Einschränkungen) seitens einer Bezugsperson benötigt. Hier kommt das Projekt insofern an seine Grenzen, als dass die Fachkompetenz der Heilpädagogin hier zwar sehr hilfreich und sinnvoll eingesetzt ist, diese Ressource dann aber bei allen anderen Kindern fehlt.



4. Probleme der Kinder mit Mehrbedarf

Im Monatsbericht sollen zu jedem gemeldeten Kind die Probleme/Auffälligkeiten in Stichworten benannt werden. Bei der Auswertung wurden die Stichworte den gängigen Kategorien zugeordnet. Wichtig ist zu wissen, dass Mehrfachnennungen möglich und fast auch die Regel sind, d.h. ein Kind hat in mehreren Bereichen Schwierigkeiten.

Tatsächlich bildet die Auswertung auch das ab, was in den verschiedenen Fachkreisen aktuell als größte Herausforderungen beschrieben wird.



Böblingen, den 07.11.2022